

Handle with care – Offene Freizeittreffs für junge Menschen nachhaltig stärken

Während des Heranwachsens haben Kinder und Jugendliche verschiedene Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. Zu den wichtigsten gehört vor allem die Entwicklung einer eigenen Persönlichkeit als Grundlage einer selbstbestimmten Lebensführung. Um diese zu entwickeln, benötigen junge Menschen Freiräume und Experimentierfelder, wie sie sie in den Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit finden. Um deren Qualität auch in Zukunft zu sichern und dem in Leipzig steigenden Bedarf gerecht werden zu können, sind zwingend die dafür erforderlichen Bedingungen zu schaffen.

Das Heranwachsen von Kindern und Jugendlichen ist geprägt von vielfältigen Herausforderungen. In den Kindheits- und Jugendjahren bewältigen sie die verschiedensten Entwicklungsaufgaben, um sich zunehmend von ihrer Umwelt abzugrenzen und selbstbestimmte Lebensentwürfe entwickeln zu können. Dabei ist die Auseinandersetzung mit den Bedingungen, unter denen sie aufwachsen, von grundlegender Bedeutung, um eine stabile Persönlichkeit und eine eigene Identität zu entwickeln. Sozialisierte Einstellungen und Verhaltensweisen aus kritischer Distanz auf ihre Bedeutung für das eigene Leben zu prüfen, bisherige Erfahrungen neu zu bewerten und gesellschaftliche Anforderungen zu hinterfragen, sind wichtige Aufgaben der Jugendphase. Möglichkeiten vorzufinden, mit eigenen Ausdrucksformen experimentieren zu können, neue Erfahrungen in das eigene Bild von sich selbst zu integrieren, Selbstwirksamkeit erleben zu können und Anerkennung durch andere Menschen zu finden, bildet dafür die wesentliche Grundlage. Vor dem Hintergrund der für die Pubertät typischen Verunsicherungen kommen neben den eigenen körperlichen und emotionalen Veränderungen sowie der Suche nach Akzeptanz und Zugehörigkeit auch der zunehmende Leistungsdruck, die hohe Selektivität des Bildungssystems und die möglichst reibungslose und frühzeitige „Verwertbarkeit“ für den Arbeitsmarkt hinzu. Die Bedingungen und die Chancen sind hierbei nicht für alle jungen Menschen gleich: insbesondere das Aufwachsen in unterschiedlichen sozioökonomischen Lebenslagen beeinflusst ihre Handlungsspielräume, Entwicklungsperspektiven und Verwirklichungsmöglichkeiten. Diese Unterschiede werden im Sozialreport 2015 für die Stadt Leipzig detailliert beschrieben. (Vgl. Stadt Leipzig, 2016.) Nicht zuletzt der Bildungsbericht der OECD hat dabei auf die Abhängigkeit des Bildungserfolges von der sozialen Herkunft in Deutschland hingewiesen. (Vgl. OECD, 2014.)

Offene Kinder- und Jugendarbeit bietet Freiräume für junge Menschen

Kinder und Jugendliche wollen die Welt, in der sie leben, entdecken, verstehen und mitgestalten. Dafür benötigen sie Probierfelder und vor allem etwas, das für sie immer weniger zur Verfügung steht: Freiräume. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit bietet für junge Heranwachsende solche offenen, gestaltbaren Möglichkeitsräume und Gelegenheiten, die eigene Persönlichkeit altersgemäß und abseits ungefilterter Funktionalitäts- und Effizienzzwänge zu entfalten. Offene Freizeittreffs ermöglichen persönliche Kontakte, gemeinsame Aktivitäten und die Thematisierung der eigenen Interessen und Bedürfnisse. Sie sind Orte, die sich junge Menschen aneignen und nach ihren eigenen Vorstellungen mitgestalten können. Als Institutionen der non- formalen und informellen Bildung in sozialen Gruppenkontexten sprechen sie alle jungen Menschen an - unabhängig von dem jeweils individuell zur Verfügung stehenden sozialen, ökonomischen, kulturellen oder symbolischen Kapital. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit will entsprechend ihres Auftrages im §11 SGB VIII „an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“ Mit dieser expliziten Betonung und umfangreichen Konkretisierung von Beteiligungsformen unterscheidet sich die Offene Kinder- und Jugendarbeit von allen anderen Feldern der Sozialen Arbeit und erhält dadurch ihr spezifisches Profil. Damit leistet sie einen wesentlichen und wertvollen Beitrag zur Realisierung von sozialer Gerechtigkeit. In ihrer bildungs- und beteiligungsorientierten, freizeipädagogischen Ausrichtung ist sie in der Lage, die in der UN- Kinderrechtskonvention formulierten Rechte von jungen Menschen auf Entfaltung der Persönlichkeit und Bildung in Hinsicht auf „ein verantwortungsbewusstes Leben in einer freien Gesellschaft“ (Art.29) sowie auf „Beteiligung an Freizeit, kulturellem und künstlerischen Leben“ (Art.31) einzulösen.

Offene Freizeittreffs in Leipzig

In Leipzig werden derzeit 39 Einrichtungen von 27 Trägern durch die Kommune gefördert. Diese verteilen sich über das gesamte Stadtgebiet, sind jedoch nicht in jedem Ortsteil vertreten. Die zuletzt veröffentlichte Gesamtanzahl an BesucherInnen der Offenen Freizeittreffs aus dem Jahr 2013 lag bei 267.256 jungen Menschen, wobei Kinder zwischen 10 und 14 Jahren den größten Anteil bildeten. (Vgl. Stadt Leipzig, 2014b: 62.) Mit der NutzerInnenbefragung (Vgl. Stadt Leipzig, 2014c.) und der aktuellen Leipziger Jugendstudie (Vgl. Stadt Leipzig, 2015.) liegen zudem weitere Daten vor, die detaillierte Aussagen ermöglichen.

In der Studie „Jugend in Leipzig 2015“ wurden SchülerInnen im Alter zwischen 12 - 17 Jahren am Lernort Schule zu ihrem Freizeitverhalten befragt. Neben ihren Interessen und ihren persönlichen Einstellungen wurden die SchülerInnen auch zur Nutzung Offener Freizeittreffs befragt. Ungeachtet der sicher berechtigten methodischen Einwände, die aus dem Studiendesign resultieren, geben die Ergebnisse Auskunft über die Bedeutung des Arbeitsfeldes Offene Kinder- und Jugendarbeit. Jeder und jede 11. Befragte besucht der Studie zufolge einmal bis mehrmals in der Woche einen Jugendtreff. (Vgl. Stadt Leipzig, 2015: 58.) Bei 22.760 jungen Menschen dieser Altersgruppe, die in Leipzig leben (Vgl. Stadt Leipzig, 2016b: 5.), entspräche dies einer Gesamtanzahl von 2.048 Personen. Im Durchschnitt würde somit jeder Jugendtreff in Leipzig von 52 Jugendlichen im Alter zwischen 12 – 17 Jahren mindestens wöchentlich genutzt. Dies betrachtet noch nicht, dass Offene Freizeittreffs nicht in jedem Stadtteil vorgehalten werden und aus diesem Grund längst nicht für jeden jungen Menschen im Stadtgebiet erreichbar sind. Räumliche Nähe ist jedoch ein entscheidender Faktor für die Bekanntheit und die Nutzung der Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Deshalb lässt sich erahnen, dass der Anteil an NutzerInnen in der benannten Altersgruppe in den jeweiligen Einzugsgebieten der Treffs sogar weitaus höher liegt. Da Jugendliche – wie die Befragung weiter zeigt – einschätzen, dass ihnen zu wenig Freizeit zur Verfügung steht, stellt es eine bemerkenswerte Tatsache dar, dass sich ein bedeutender Teil freiwillig für den Besuch eines Jugendtreffs entscheidet. Nicht vergessen werden darf aber auch, dass die befragte Altersgruppe nur einen Teil der Personen ausmacht, die mit den Angeboten der Freizeittreffs angesprochen werden. Der im §11 SGB VIII mit „junge Menschen“ benannte AdressatInnenkreis wird in der Regel als Altersgruppe zwischen 6 und 27 Jahren interpretiert. Wie die NutzerInnenbefragung zeigt, ist es besonders der Anteil der NutzerInnen im Alter unter 10 Jahren, der derzeit steigt, während sich vor allem Jugendliche zeitweise von pädagogisch geprägten Orten der Freizeitgestaltung lösen und ganz eigene Formen des Freizeithandelns ausprobieren. Aus diesem Grund lässt sich erkennen, dass es sich in der aktuellen Leipziger Jugendstudie um eine zu kurz gegriffene Interpretation handelt, jungen Menschen eine prinzipielle Interessenlosigkeit an den Angeboten von Jugendtreffs zu unterstellen und das Mobilisierungspotential bisheriger NichtnutzerInnen als gering einzuschätzen. Möglicherweise differenziert sich das Freizeitverhalten von Jugendlichen als der befragten TeilnutzerInnengruppe entwicklungsgemäß einfach aus. Dabei gilt es zu beachten, dass sich die Attraktivität eines Ortes der Freizeitgestaltung für Jugendliche eben auch an den Möglichkeiten bemisst, die knapper werdende freie Zeit nach ihren immer wieder auch wechselnden Interessen zu gestalten. Diesen können Freizeittreffs aufgrund der Bindung an

gesetzliche Rahmungen (bspw. das Jugendschutzgesetz) und vor allem auch aufgrund der engen finanziellen Grenzen im Bereich der Förderung von Ausstattung durch die Kommune nicht immer entsprechen. Die in der Studie thematisierte Mobilisierung von NichtnutzerInnen, hinter der sich letztlich die Frage nach einer quantitativen Steigerung der NutzerInnenzahlen verbirgt, ist als Beurteilungsmaßstab für die Relevanz dieser Orte in der Freizeitgestaltung junger Menschen nur begrenzt geeignet. Vielmehr gilt zu berücksichtigen, dass 87,7% der jungen Menschen, die einen Treff nutzen, dies mindestens wöchentlich tun – 51,7% sogar fast täglich (Vgl. Stadt Leipzig, 2014c: 35.) – und dabei mehr als drei Viertel von ihnen als LangzeitnutzerInnen die Jugendtreffs bereits seit über einem Jahr regelmäßig besuchen. (Vgl. Stadt Leipzig, 2014c: 10.) Das zeugt davon, dass diese Orte für sie eine wertvolle und gut genutzte Ressource in ihrer Freizeitgestaltung darstellen. Ihre Rückmeldungen in der Nutzerbefragung bezeugen dabei die hohe Qualität der an diesen Orten geleisteten sozialpädagogischen Begleitung. Wodurch zeichnet sich diese im Besonderen aus?

Qualitätsmerkmale der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Offene Kinder- und Jugendarbeit lässt sich in der Umsetzung von Beteiligung junger Menschen und der Initiierung non- formaler und informeller Bildungsprozesse durch die Strukturmerkmale Offenheit, Freiwilligkeit und Niedrigschwelligkeit charakterisieren. Das Grundprinzip Offenheit bezieht sich einerseits auf die Vorhaltestruktur der Angebote Offener Kinder- und Jugendarbeit, durch die jungen Menschen eine weitestgehend voraussetzungslose Teilnahme ermöglicht wird. Die Nutzung der Angebote ist demnach weder an weltanschauliche, politische oder konfessionelle Bedingungen noch an eine formelle Zugehörigkeit im Sinn einer Mitgliedschaft geknüpft. Andererseits bezieht sich die Prämisse der Offenheit auch auf die Ergebnisoffenheit der Leistungen Offener Kinder- und Jugendarbeit und deren Prozessorientierung. Ihr Ziel besteht nicht in der Erreichung normativ festgelegter Ergebnisse, sondern in der Initiierung und Begleitung von Bildungs- respektive Aneignungsprozessen sowie der Reflexion der subjektiven Erfahrungen, durch die Kompetenzen zur selbstbestimmten Gestaltung der eigenen Lebenswelt gestärkt werden. Das Grundprinzip der Freiwilligkeit betont die Entscheidungskompetenz junger Menschen, denen die Offenen Freizeittreffs ohne Teilnahme- oder Folgeverpflichtung offenstehen. Dies ermöglicht ihnen, entsprechend der eigenen Interessen und Bedürfnisse aus eigenem Antrieb heraus Angebote zu wählen und über den Grad der eigenen Aktivität und Verweildauer selbst zu bestimmen. Das Grundprinzip der Niedrigschwelligkeit ergänzt die paradigmatische Ausrichtung des Arbeitsfeldes um die Perspektive geringstmöglicher Zugangsbarrieren. Sowohl die Lage als auch die Öffnungszeiten ermöglichen in diesem

Verständnis einen leichten Zugang. Und auch die Angebote selbst sind für potentielle NutzerInnen attraktiv und laden zum Mitmachen ein.

Wenn die Studie „Jugend in Leipzig 2015“ zu der Einschätzung gelangt, dass Jugendtreffs Orte seien, an denen bevorzugt Jugendliche mit besonderen Problemlagen betreut würden (Vgl. Stadt Leipzig, 2015: 64.), zeigt sich darin eine unzulässige Verkürzung dieses Ansatzes. Ohne auf die zweifellos holprige Herleitung des Begründungszusammenhangs in der Studie an dieser Stelle eingehen zu können, lässt sich in dieser Aussage ein fragwürdiges und aus fachlicher Sicht zurückzuweisendes Verständnis des Arbeitsfeldes erkennen. Offene Kinder- und Jugendarbeit darf nicht dauerhaft auf einzelne Gruppen beschränkt werden, wenn sie sich nicht gleichzeitig ihres gesetzlichen Auftrages entledigen will. Ihre Angebote stehen generell allen jungen Menschen offen, auch wenn sie sich in konkreten Situationen zwangsläufig an bestimmte NutzerInnen richten muss. Diese Balance herzustellen und sich mit den jeweiligen NutzerInnengruppen immer wieder neu auf eine gemeinsame Verständigung über die Situation, die Inhalte und Ziele sowie die methodische Umsetzung einzulassen, lässt sich als eine der anspruchsvollen Herausforderungen des Arbeitsfeldes für die Fachkräfte begreifen. Keinesfalls darf aber ein eventuell empirisch nachweisbares Nutzungsverhalten durch bestimmte Gruppen junger Menschen die Grundlage für eine einschränkende Funktionszuweisung darstellen. Offene Freizeittreffs wirken gesellschaftlicher Benachteiligung also nicht dadurch entgegen, dass sie sich spezifisch auf normative Kategorien wie „Benachteiligung“ oder „besondere Problemlagen“ in ihren jeweiligen Ausrichtungen beziehen, sondern indem sie prinzipiell allen jungen Menschen Chancen eröffnen, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, sich selbst zu verwirklichen und an gesellschaftlichen respektive sozialen Aushandlungsprozessen teilzuhaben. Dies setzt einen Blick auf junge Menschen als eigensinnige Subjekte mit Stärken, Fähigkeiten und Kompetenzen voraus, der auch dann nicht getrübt wird, wenn Experimente scheitern, Erfolg vorübergehend ausbleibt oder ein Risiko sich nicht auszahlt. Konflikte stellen dann in sozialen Aushandlungsprozessen auch nicht länger Probleme dar, die es zu verhindern, sondern Bildungsanlässe, die es zu begleiten und für die persönliche Weiterentwicklung nutzbar zu machen gilt.

Die Diskussion um die gesellschaftliche Funktion von Jugendtreffs verweist im Kern auf die Fragen, welche Mitgestaltungsrechte jungen Menschen in einer Gesellschaft zugesprochen werden und welches Interesse eine Kommune als Zuwendungsgeber daran hat, ihnen Möglichkeiten zu einer freien, selbstbestimmten Entfaltung zu geben. Aus fachlicher Sicht lässt sich ihr Potential mit Albert Scherr und Benedikt Sturzenhecker wie folgt andeuten: „Jugendarbeit könnte die einzige verbleibende pädagogische Organisation sein, die Kinder

und Jugendliche in schwierigen Lebensverhältnissen nicht als defizitär und hilfsbedürftig thematisiert, sondern als *eigensinnig* und *fähig zur Selbst- und Mitbestimmung sowie zur politischen Einmischung*. [...] Offene und verbandliche Jugendarbeit sind gerade für die jüngeren Kinder und Jugendlichen (bis zu 16 Jahren) die einzigen gesellschaftlichen Bereiche, in denen sie Erfahrungen mit demokratischen Entscheidungsgemeinschaften erwerben können.“ (Scherr/ Sturzenhecker, 2014: 372ff.)

Professionelles Selbstverständnis der Fachkräfte und Gelingensbedingungen

Wir als Fachkräfte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Leipzig verfolgen den Anspruch, in unserer Tätigkeit

- die oben benannten Strukturmerkmale des Arbeitsfeldes zu gewährleisten,
- junge Menschen bei der eigenmotivierten, selbstgesteuerten Persönlichkeitsentwicklung und Subjektbildung fachlich fundiert zu unterstützen,
- uns für ihre Möglichkeiten der Aneignung öffentlicher Räume und die Wahrung ihrer spezifischen Rechte einzusetzen
- sowie ihnen relevante Erfahrungen in demokratischen Entscheidungsgemeinschaften als anerkannte und gleichberechtigte Mitgestalter zu ermöglichen und damit soziale Gerechtigkeit zu fördern.

Um die Bedeutung von Jugendtreffs als öffentlich zugängliche Freiräume, in denen Beteiligungsprozesse junger Menschen sozialpädagogisch gefördert und begleitet werden, nachhaltig zu stärken und die Qualität der dort geleisteten Arbeit zu sichern, ist die bedarfsdeckende Bereitstellung der dafür notwendigen Ressourcen zwingend erforderlich.

Das schließt einerseits ein, dass jungen Menschen in Leipzig prinzipiell die Möglichkeiten zur Verfügung gestellt werden, Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wirklich nutzen zu können. Es wäre also dafür Sorge zu tragen, dass sie entsprechende Einrichtungen in ihrer Nähe vorfinden und diese ihnen offen stehen. Wenn die Stadt Leipzig auf dem Weg zu einer jugendgerechten Kommune die Ziele verfolgt, jungen Menschen gut erreichbare, eigene Räume zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse im Freizeitbereich zur Verfügung zu stellen, allen jungen Menschen einen Zugang zu außerschulischen Bildungsangeboten zu ermöglichen und eine lebendige Jugendkultur sowie Jugendbeteiligung zu fördern (Vgl. KSHJG, 2015: 27ff.) und zugleich den Wunsch äußert, „dass non-formale und informelle Bildung als Lernform neben dem formalen Lernen gleichwertig behandelt wird“ (Stadt Leipzig, 2014a: 257.), dann würde dies eine Bedarfsplanung für die Jugendarbeit mit der gleichen Verbindlichkeit einschließen, wie sie für die Bildungsbereiche Kindertagesstätten und Schulen vorliegt. Neben der Vorhaltung einer

bedarfsgerechten Einrichtungsstruktur sind die Nutzungsmöglichkeiten für junge Menschen zugleich stark von den Öffnungszeiten abhängig. Offene Treffs werden ihrer Bezeichnung nur dann gerecht, wenn sie während eines großen Teils der freien Zeit der Zielgruppen tatsächlich geöffnet sind und von ihnen genutzt werden können. Eine qualitätssichernde Bereitstellung von Ressourcen bedeutet andererseits aber auch, die Personalsituation in den Einrichtungen sowie die Arbeitsbedingungen der Fachkräfte zu verbessern. Es sollte selbstverständlich sein, das jugendhilfespezifische Fachkräftegebot in Entsprechung zu anderen, verantwortlichen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern konsequent umzusetzen. Um den hohen Anforderungen ihres Arbeitsalltags gerecht werden zu können, ist gleichzeitig dafür Sorge zu tragen, dass in den Einrichtungen ausreichend und fachspezifisch ausgebildetes Personal eingesetzt wird. Um langfristig qualifizierte Fachkräfte in dem Arbeitsfeld binden zu können, ist eine Bezahlung des tatsächlich ermittelten Personalstundenbedarfs in Anlehnung an den Tarif des öffentlichen Dienstes abzusichern. Gleichzeitig sollte die Arbeitssicherheit über zu stark begrenzte Förderzeiträume hinaus gewährleistet werden. Da an der Fachhochschule in Leipzig Fachkräfte der Sozialen Arbeit ausgebildet werden, bietet es sich darüber hinaus an, Jugendarbeit als bedeutendes sozialpädagogisches Handlungsfeld stärker in der Ausbildung zu verankern und konkrete Formen zu entwickeln, wie ein Transfer zwischen Theorie und Praxis für beide Seiten gewinnbringend umgesetzt werden kann.

Um die Qualität der fachlichen Arbeit gewährleisten zu können und den Trend einer zunehmenden Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aufzuhalten, sprechen wir uns als Fachkräfte dafür aus,

- dass das Fachkräftegebot nach §72 SGB VIII konsequent umgesetzt wird,
- eine Doppelbesetzung während der Öffnungszeiten mit Fachkräften der Sozialen Arbeit (Qualifikation: Soziale Arbeit als Hochschul-/ Fachhochschulabschluss, mindestens auf Bachelor niveau) zu garantieren,
- Träger bei der Qualifizierung des Personals, welches derzeit diese Qualifikation nicht aufweist, aktiv zu unterstützen,
- die Qualität und die Attraktivität der Stellen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dadurch abzusichern, dass die Tätigkeit in Anlehnung an den Tarif des öffentlichen Dienstes vergütet wird,
- die Planungssicherheit der Fachkräfte sowie der Träger durch geeignete, gemeinsam erarbeitete Förderbedingungen zu erhöhen,
- Öffnungszeiten der Offenen Freizeittreffs entsprechend des tatsächlich ermittelten Bedarfes, jedoch von mindestens 24 Stunden pro Woche, sicherzustellen,

- eine zweckentsprechende Ausstattung zu gewährleisten, die einerseits relevanten Sicherheitskriterien entspricht und es andererseits ermöglicht, die Interessen junger Menschen tatsächlich aufzugreifen,
- ausreichend Zeitanteile für die umfassenden administrativen Tätigkeiten zu garantieren,
- unter Einbeziehung der Fachkräfte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Ideen zu entwickeln, wie die Stadt Leipzig dem perspektivisch steigenden Bedarf an Offenen Angeboten aufgrund des prognostizierten Bevölkerungswachstums junger Menschen gerecht werden kann
- sowie ein Netzwerk zwischen Theorie und Praxis zur wechselseitigen Verschränkung von Wissen und Erfahrung zu fördern, durch das die Jugendarbeit als fester Bestandteil der Leipziger Hochschulausbildung (re-) implementiert werden kann.

Die Fachkräfte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Leipzig mit freundlicher Unterstützung durch den Stadtjugendring Leipzig und den Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit – Landesverband Sachsen.

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen unter okja.leipzig@dbsh-sachsen.de.

Literatur

- KSHJG (Koordinierungsstelle Handeln für eine jugendgerechte Gesellschaft) [2015]: „Jugendgerechte Kommunen“ : Gemeinsam Handeln für eine jugendgerechte Gesellschaft. Abrufbar unter: https://www.jugendgerecht.de/downloads/Dokumentation_Jugendgerechte_Kommunen_25.26.11.15.pdf (zuletzt abgerufen am 08.07.2016).
- OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) [2014]: Ländernotiz : Bildung auf einen Blick ; Deutschland. Unter: <http://www.oecd.org/berlin/publikationen/bildung-auf-einen-blick-2014-deutschland.pdf> (verifiziert: 24.07.2016).
- Scherr, A./ Sturzenhecker, B. [2014]: Jugendarbeit verkehrt: Thesen gegen die Abwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit durch ihre Fachkräfte. In: Deutsche Jugend, Nr. 9, 62, 2014. Weinheim, München: Juventa. S. 369 - 376.
- Stadt Leipzig [2014a]: Bildungsreport Leipzig 2014. Leipzig: Amt für Jugend, Familie und Bildung.
- Stadt Leipzig [2014b]: Kinder- und Jugendreport 2013. Stadt Leipzig: Amt für Jugend, Familie und Bildung.
- Stadt Leipzig [2014c]: Nutzerbefragung 2014 in offenen Freizeiteinrichtungen. Leipzig: Amt für Jugend, Familie und Bildung.
- Stadt Leipzig [2015]: Jugend in Leipzig 2015 : Ergebnisse einer Befragung von Schülerinnen und Schülern. Leipzig: Amt für Statistik und Wahlen.
- Stadt Leipzig [2016a]: Sozialreport 2015. Leipzig: Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule.
- Stadt Leipzig [2016b]: Statistischer Quartalsbericht I/2016. Leipzig: Amt für Statistik und Wahlen.